

Abs	Biogas Journal (1 / 2013)	taz (16.3.2013)	Abs
	Grünes Geld für schwarze Zahlen (Bernward Janzing)	Grünes Geld Wer sind die Guten? Geldanlage (Bernward Janzing)	
0	Auf der ökologischen Anlegermesse in Freiburg machte sich der Grüne Rezzo Schlauch dafür stark, dass künftig auch Kleinanleger in die Netzinfrastruktur investieren können.	Ökofonds haben manchmal eigentümliche Auswahlkriterien – am transparentesten ist die Investition in konkrete Projekte, etwa im Sektor erneuerbare Energie	0
1	Zur Einstimmung auf die Veranstaltung in Freiburg tauchte Rezzo Schlauch mal wieder auf. Wenig hatte man von ihm gehört, seit er 2005 aus der aktiven Politik ausgeschieden ist. Aber als Zugpferd für eine Vortragsreihe ist er offensichtlich noch immer gut, schließlich hat der Grünenpolitiker einige Politikerfahrung zu bieten; weithin bekannt geworden war er 1996, als er bei den Oberbürgermeisterwahlen von Stuttgart antrat, und nur knapp im zweiten Wahlgang unterlag. Für einen Grünen war das respektabel.	Typische Beispiele für Investments in regionale Wertschöpfung sind Solar- und Windkraftanlagen. Künftig könnte aber auch die Netzinfrastruktur im Zuge der Energiewende als nachhaltiges Investment in Bürgerhände gehen. Rezzo Schlauch ,	5
	Von 2002 bis 2005 war er dann Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit . Nach seinem Ausscheiden aus dem Bundestag wurde der einstige Grünenpolitiker Beirat des Energiekonzerns EnBW - und heute setzt er auf das Thema Energiewende. So eröffnete er die Messe „Grünes Geld“ mit einem Vortrag, der den Titel trug: „Energiewende in Deutschland: Wie können wir die Energie-Infrastruktur finanzieren?“ Schlauch rechnete vor, dass die Energiewende in Europa bis zum Jahr 2020 rund eine Billion Euro an Investitionen erfordern werde, davon etwa 200 Milliarden Euro in Deutschland. Schließlich sei die bestehende Infrastruktur 50 bis 70 Jahre alt, „und damit untauglich für die Energiezukunft“.	von 2002 bis 2005 parlamentarischer Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium ,	
2	Schlauch propagierte eine bürgerfinanzierte Infrastruktur.	propagierte diese Idee auf der Messe „Grünes Geld“ im Herbst in Freiburg.	
	Die heutigen Marktteilnehmer seien nicht in der Lage, die nötigen Investitionen alleine zu tätigen , sagte er:	Denn die heutigen Marktteilnehmer seien nicht in der Lage, die nötigen Investitionen allein zu stemmen:	
	„Wir müssen die Infrastruktur öffnen für mittlere institutionelle Anleger wie Pensionskassen und auch für private Anleger.“	„Wir müssen die Infrastruktur öffnen für mittlere institutionelle Anleger wie Pensionskassen und auch für private Anleger“, sagte Schlauch.	
	Man müsse folglich „eine Investitionsplattform für eine neue Energieinfrastruktur entwickeln“ - damit am Ende jedermann die Möglichkeiten bekomme, vom Aufbau einer neuen Infrastruktur auch finanziell zu profitieren. Schließlich gebe es aktuell nur wenige Angebote am Kapitalmarkt mit vernünftigen Renditen.	Man müsse daher „eine Investitionsplattform für eine neue Energieinfrastruktur entwickeln“.	
	Netzbau für Privatanleger öffnen		
3	Der Jurist verwies auf die attraktiven Rahmenbedingungen beim Bau von Netzen, die	Der Jurist verwies auf die attraktiven Rahmenbedingungen beim Bau von Netzen, die	

Abs	Biogas Journal (1 / 2013)	taz (16.3.2013)	Abs
	jedoch bislang dem Privatanleger verwehrt blieben. Die Bundesnetzagentur gewährt Netzbetreibern eine Eigenkapitalrendite für Neubeziehungsweise Erweiterungsinvestitionen in Höhe von 9,05 Prozent. Für Altanlagen legte die Aufsichtsbehörde die Eigenkapitalrendite auf 7,14 Prozent fest.	jedoch bislang dem Privatanleger verwehrt blieben.	
4	Diese Sätze gelten für die Betreiber von Gasnetzen ab dem 1. Januar 2013 und für die Stromnetzbetreiber ab dem 1. Januar 2014.	Wer langfristig und sicher anlegen wolle, sei dort gut bedient:	
	„Die Netze sind etwas für risikoaverse Anleger“, sagte Schlauch. Und natürlich sind sie auch nur etwas für langfristig denkende Investoren: Eine Anlagedauer von 50 Jahren und mehr sei bei Infrastruktur-Investitionen die Regel, bei Investitionen in die Stromerzeugung sind es hingegen zumeist nur 20 bis 40 Jahre.	„Die Netze sind etwas für risikoaverse Anleger.“	
5	Schlauch sprach in seinem Referat immer von „wir“, wenn er seine Überlegungen darlegte. Für wen er damit sprach, wurde jedoch leider nicht klar. Auch auf die Nachfrage, wen er denn meine, wenn er „wir“ sage, erklärte er lediglich, er sei zu diesem Thema mit interessierten und kompetenten Menschen im Gespräch.		
6	Trotz solcher Unklarheiten blieb Schlauchs Vortrag ein guter Start in einen langen Vortragstag, der vor allem den Anbietern von ökologischen Geldanlagen Gelegenheit zur ausführlichen Selbstdarstellung gab. Energiegenossenschaften, Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) präsentierten ihre Geschäftsmodelle und ihre Anlagemöglichkeiten -wobei mancher der Vorträge wie eine plumpe Verkaufsveranstaltung daher kam, was am Nachmittag zu einem deutlichen Rückgang der Zuhörerzahlen führte.	Das Siegel der Nachhaltigkeit ist durch seine ständige Präsenz längst entwertet worden – umso wichtiger ist es, auch bei angeblich nachhaltigen Kapitalanlagen die Produkte zu hinterfragen. Auch Ökofonds sind nämlich in Wahrheit nicht unbedingt besonders ökologisch konzipiert.	1
	„Schmutzige“ Firmen investieren in Ökofonds		
7	Doch es gab auch interessante Ausführungen der grundsätzlichen Art zum Thema Grüne Geldanlagen.		
	Philipp Spitz von der Murphy & Spitz Umwelt Consult GmbH in Bonn zeigte auf, wie absurd Ökofonds mitunter angelegt sind:	Philipp Spitz von der Murphy & Spitz Umwelt Consult in Bonn zeigt das an Beispielen:	
	Aktien des Mineralölmultis BP seien in diversen Ökofonds drin, ebenso jene von der Firma General Electric, die einer der größten Ausrüster von Atomkraftwerken ist.	Aktien des Mineralölmultis BP seien in diversen Ökofonds drin, sagt Spitz, ebenso jene von der Firma General Electric, die einer der größten Ausrüster von Atomkraftwerken ist.	
	Und sogar der japanische Atomkonzern Tepco, Betreiber der havarierten Fukushima-Reaktoren, findet sich mitunter in Fonds, die sich als ökologische Kapitalanlage präsentieren. „Manche Fonds sind zusammengestellt nach dem Best-in-Class-Prinzip“, erklärte Spitz. Das heißt: Unter den Unternehmen - auch jenen ökologisch	Und sogar der japanische Atomkonzern Tepco, Betreiber der havarierten Fukushima-Reaktoren, findet sich mitunter in Fonds, die sich als ökologische Kapitalanlage präsentieren. „Manche Fonds sind zusammengestellt nach dem Best-in-Class-Prinzip“, erklärt Spitz. Das heißt: Unter allen Unternehmen – selbst aus ökologisch	

Abs	Biogas Journal (1 / 2013)	taz (16.3.2013)	Abs
	problematischer Branchen - sucht man die Firmen raus, die etwas weniger Umweltschäden verursachen als die Mitbewerber -	problematischen Branchen – sucht man sich einfach jene Firmen heraus, die etwas weniger Umweltschäden verursachen als ihre Mitbewerber.	
	ein reichlich bescheidener Ansatz.	Ein reichlich bescheidener Ansatz.	
8	Eher Vertrauen erweckend ist dagegen das Best-of-Class-Modell, das bestimmte Branchen grundsätzlich außen vor lässt und aus den akzeptierten Branchen die besten Firmen heraus sucht.	Mehr Vertrauen erweckt dagegen das Best-of-Class-Modell, das bestimmte Branchen grundsätzlich außen vor lässt und aus den akzeptierten Branchen die besten Firmen auswählt.	2
	Ausschlusskriterien der betreffenden Fonds sind vor allem Atomkraftwerke, Waffen, Drogen, Gentechnik, fossile Energien und der Bergbau sowie Waren, die von Kindern gefertigt werden. Stattdessen investieren diese Fonds in Erneuerbare Energien, Wasser, umweltgerechte Verkehrstechnik (etwa Fahrradhersteller und Schienenverkehr),	Ausschlusskriterien der betreffenden Fonds sind vor allem Atomkraftwerke, Waffen, Drogen, Gentechnik, fossile Energien und der Bergbau sowie Waren, die von Kindern gefertigt werden. Stattdessen investieren diese Fonds in erneuerbare Energien, Wasser, umweltgerechte Verkehrstechnik,	
	Naturkost, ökologisches Bauen, Gesundheit und Medizintechnik. „Schauen Sie in die Jahresberichte der Fonds rein“, riet Spitz, „man findet die Informationen alle, aber man muss sie suchen.“ Nicht alles, was als Öko verkauft wird, ist eben wirklich Öko.	Naturkost, ökologisches Bauen, Gesundheit und Medizintechnik. „Schauen Sie in die Jahresberichte der Fonds rein“, rät Spitz, „man findet die Informationen alle, aber man muss sie suchen.“	
	Lokal investieren, lokal profitieren		
9	„Wie kann ich mit meiner Geldanlage die Region stärken?“, fragte anschließend Jörg Weber, Chefredakteur von ECOreporter.de, bei einer Podiumsdiskussion. Als ein Beispiel präsentierte Bene Müller die Solarcomplex AG aus Singen am Bodensee. Die Firma realisiert unter anderem in großem Stil Bioenergiedörfer, die einen Großteil ihrer Wärme aus einem Nahwärmenetz mittels Bioenergie decken. Das erste Dorf dieser Art entstand bereits im Jahr 2006 in Mauenheim, einem Ortsteil von Immendingen. Das Projekt war das erste Bioenergiedorf in Baden-Württemberg. 2008 folgte Lippertsreute bei Überlingen, 2009 kamen dann die beiden Dörfer Schlatt und Randegg dran, 2010 dann Lautenbach. Es folgten 2011 Weiterdingen und Meßkirch, 2012 Büsingen.	Wer nun diesen Aufwand scheut, aber dennoch für sein Geld eine ökologisch und ethisch einwandfreie Geldanlage sucht, hat zwei Optionen: Entweder er investiert direkt in entsprechende Projekte, etwa aus dem Sektor der erneuerbaren Energien. Oder aber er lässt sich von einer Bank beraten, in deren Engagement für nachhaltiges Wirtschaften er vertraut.	3
10	Im Jahr 2013 will Solarcomplex dann in Emmingen im Landkreis Tuttlingen sein bisher größtes regeneratives Wärmenetz bauen -mit einer Trassenlänge von mehr als elf Kilometern. Erstmals wird die Abwärme von zwei Biogasanlagen eingespeist, erstmals wird auch ein großer Wärmespeicher mit rund 1.000 Kubikmetern eingesetzt. „Wir streben eine Taktzahl von mindestens zwei großen regenerativen Wärmenetzen pro Jahr an“, sagt Müller. Das Unternehmen sieht sich damit als „Prototyp eines Stadtwerks des 21.“	Einzelprojekte sind für den Anleger oft am besten zu durchschauen – sowohl in ökonomischer als auch in ökologisch-ethischer Hinsicht. Ökonomisch attraktiv sind sie oft auch deswegen, weil ihre Rendite anders als jene von Aktienfonds nicht an globalen Wirtschaftsfaktoren – wie etwa amerikanischen Immobilienmärkten – hängt, sondern schlicht an der Qualität des lokalen Projektes.	4

Abs	Biogas Journal (1 / 2013)	taz (16.3.2013)	Abs
	<p>Jahrhunderts", das sich im Besitz der Menschen und Firmen vor Ort befindet. Denn Solarcomplex wurde im Jahr 2000 von 20 Bürgern als GmbH gegründet, um die regionale Energiewende bis 2030 zu schaffen.</p>		
11	<p>Dabei steht immer auch die regionale Wertschöpfung im Fokus. Das Unternehmen rechnet vor: 700 Millionen Euro geben Bürger und Unternehmen jährlich im Landkreis Konstanz für Energie aus. Nimmt man an, dass die Hälfte dieses Geldes aus der Region abfließt, so bleiben 350 Millionen Euro, die es zu halten gilt - mit erneuerbaren, heimischen Energien. Inzwischen hat Solarcomplex - mittlerweile zur nicht-börsennotierten AG umgewandelt - im Bodenseeraum schon 90 Millionen Euro in saubere Energien investiert. Darunter fallen neben Bioenergieprojekten mit Nahwärmenetz auch Solaranlagen auf Dächern oder auf Brachflächen. Die Doppelstrategie behielt man bei: Einerseits ist die Gesellschaft ein Wirtschaftsunternehmen. Andererseits werden aber auch Geld und Zeit in Öffentlichkeitsarbeit und Studien investiert. Regelmäßig werden für Bürger der Region Energietouren zu den Projekten angeboten. Und diverse Untersuchungen zu Energiepotenzialen wurden auch schon erstellt.</p>		
	<p>Geld bindet Verantwortung</p>		
12	<p>Zugleich präsentierten sich auf dem Podium in Freiburg zwei ökologisch ausgerichtete Banken. Für die GLS Bank hob Annette Bohland, Leiterin der Freiburger Filiale, die Vorteile der regionalen Verankerung ihrer Bank hervor: „Wenn man sich die Projekte anschauen kann, dann ist auch für die Bank die Sicherheit größer.“ Die GLS Bank finanziert vor allem ökologische und soziale Wohnprojekte, Erneuerbare Energien, Kindergärten und Altenwohnheime - grundsolide Objekte, und das nur in Deutschland. Mit ihren anthroposophischen Wurzeln hatte sie nie mit dubiosen Derivatgeschäften zu tun, die 2008 die internationale Bankenwelt ins taumeln brachten. „Mit Geld ist auch Verantwortung verbunden“ ist das Credo dieser Bank, die mit der Bankenkrise einen enormen Zulauf erfuhr - weil sie eben nicht wie viele andere gestützt werden musste.</p>	<p>Wer sich jedoch lieber an die Angebote der Banken hält, statt am sogenannten Grauen Kapitalmarkt in konkrete Projekte zu investieren, dem bieten sich in Deutschland mehrere Banken an, die sich explizit als Alternativen zu den klassischen Geldinstituten verstehen: Neben den bekannteren Banken GLS Bank und</p>	6
13	<p>Ähnlich gut positioniert ist auch die Umweltbank aus Nürnberg, die im Unterschied zur GLS Bank keine Filialen besitzt, sondern ihr Geschäft auf dem Postweg erledigt. Auch sie investiert ausschließlich in Deutschland und finanziert vor allem Gebäude, speziell Niedrigenergiehäuser. Auch Solaranlagen gehören zur Spezialität der</p>	<p>Umweltbank fallen darunter vor allem die Ethikbank und die in den Niederlanden beheimatete Triodos Bank.</p>	

Abs	Biogas Journal (1 / 2013)	taz (16.3.2013)	Abs
	Umweltbank.		
14	<p>Während eines Vortragsmarathons im 20-Minuten-Takt zeigten nebenan 30 Aussteller die verschiedenen Möglichkeiten der nachhaltigen Geldanlage. Das Angebot reichte vom Erneuerbare-Energie-Kraftwerk über „grüne“ Aktien bis zum biologischen Landbau und Holz-Investments. Seit 1999 findet die Messe „Grünes Geld“ in deutschen Städten statt, veranstaltet von der ECOeffekt GmbH aus Dortmund. In Freiburg gastierte die Veranstaltung bereits zum fünften Mal. Die nächsten Termine sind in München (13. April 2013) und Stuttgart (12. Oktober 2013) sowie Köln (November 2013).</p>		
	<p>Autor Bernward Janzing Freier Journalist Wilhelmstr. 24a • 79098 Freiburg Tel. 07 61/202 23 53 E-Mail: bernward.janzing@t-online.de</p>		